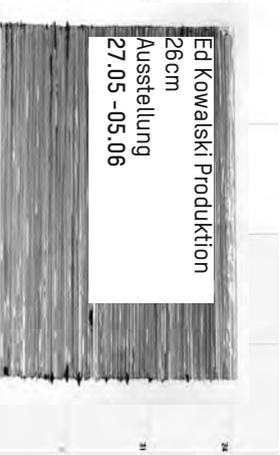


fotok - Aktion #1





fotoK - Aktion #1

„...nicht alleine vor sich hinarbeiten und auf den großen Auftritt warten...“ So formuliert **Chri Frautschi** einen der Beweggründe einen Off-Space zu betreiben (siehe Interview Seite 12). Und das können wir nur lebhaft unterschreiben. Auch wir sehen Kunst nicht als eine Art glamouröses Hollywood, wo man (oft vergeblich) darauf hofft mal auf die große Bühne treten zu dürfen und als Star gefeiert zu werden. Kunst lebt einzig von der Auseinandersetzung. Diese selbst in die Hand zu nehmen und diese immer wieder neu zu definieren gehört zu den spannendsten Momenten.

Auch fotoK definiert seine Identität neben der Ausbildung ganz stark darüber Aktionen zu setzen, die Austausch, Konfrontation, Präsentation, Experiment und Entwicklung bewirken. Wobei sich unser Fokus auf die Basis richtet, auf eine junge oder noch nicht etablierte Fotoszene, auf den Off Gedanken. Das heißt, sich nicht zu sehr auf das Etablieren einer Institution zu konzentrieren als vielmehr flexible Strukturen zu schaffen, die vieles und viel Neues ermöglichen. Dabei haben wir in den letzten Jahren verschiedenste Räume und Orte bespielt und versucht einen Austausch zu ermöglichen. Das war manchmal vielleicht etwas chaotisch, aber nie langweilig, und die Perfektion ist ja sicher nicht das Leitmotiv des Off-Gedankens. Mit fotoK Aktion wollen wir diesen Ideen ein gemeinsames Label geben, sie weiterführen, und vor allem mehr Raum für Diskussion finden.

Off ist natürlich auch nur ein Schlagwort, dass sich in verschiedene Richtungen dehnen lässt; und so wollen wir im ersten Aktions-Newsletter etwas an diesem Begriff ziehen. Wir haben mit Chri Frautschi über sein Projekt **Lokal-int** gesprochen und wir stellen mit **c17** einen Wiener Off-Space vor.

Mit fotoK Aktion wollen wir aber auch die Türen von fotoK in der Grangasse öfter aufmachen. Neben den Schul- und Atelierräumen befindet sich in unserem Innenhof ein kleiner Zubau – das **Hinterhaus**. Dieser dreiteilige Raum wird nun regelmäßig bespielt. Den Auftakt macht **Ed Kowalski Produktion** von 27. Mai bis 07. Juni 2009, der wir hier auch vier Seiten zur Verfügung gestellt haben, um sich visuell auszubreiten.

Und im Juni geht es weiter mit **speed09**. Einem

kleinen Festival, wo es um Ausbildung und Fotografie geht. Die StudentInnen des ersten und zweiten Jahres des fotoK-Lehrgangs präsentieren in zwei Ausstellungen ihre Arbeiten. Das sind an die 50 Beiträge, welche die fotoK Räume inklusive Dachboden bespielt werden. „**Aussichten 1 & 2**“ ist der Titel der beiden Ausstellungen, und wir waren schon verführt sie „Gute Aussichten“ zu nennen, wollten dann aber doch in keinsten Weise das Urteilsvermögen des Publikums schon im Vorfeld beeinflussen. Aber speed09 soll ja nicht nur zeigen, sondern auch Fragen stellen und zum Austausch anregen. So haben wir europäische Fotoschulen eingeladen sich bei „**schools in projection**“ vorzustellen, wir diskutieren über das Phänomen Off-Spaces und laden zu einem Filmabend.

Auch bei der Produktion von fotografischen Arbeiten zu helfen, sehen wir gerne als unsere Aufgabe. Und so stellen wir unsere Ateliers in einem Artist-in-Residence-Gedanken immer wieder ausländischen KünstlerInnen zur Verfügung, die hier etwas realisieren wollen. Im Sommer ist die holländische Fotografin **Caroline Grijnen** im fotoK zu Gast, und sie wird uns im Herbst im Hinterhaus auch zeigen, was sie produziert hat.

Vor genau 10 Jahren gab es erstmals die Idee einen offenen, professionellen Lehrgang für künstlerische Fotografie zu starten und vor 5 Jahren haben wir diesen dann auf eigene Beine gestellt – und den Verein fotoK gegründet. Wir bedanken uns bei allen, die das Projekt fotoK bisher unterstützt haben, besonders bei der MA13 der Stadt Wien. Diese konnten wir 2009 als Partner für den Lehrgang gewinnen und hatten dadurch die Möglichkeit, die Qualität des Lehrgangs weiter auszubauen. Dass wir mit dem Lehrgang am richtigen Weg sind, hat auch der „Epson art photo award“ gezeigt. Bei diesem nur für Schulen zugänglichen Wettbewerb, hat **Markus Sepperer**, der gerade sein Diplom am fotoK fertig stellt, mit seiner Arbeit „global verschichtet“ eine Auszeichnung als eine von 25 besten Arbeiten bekommen. Und das bei über 1000 Einsendungen! Wir gratulieren und finden, dass der Geburtstag Grund zur Freude gibt, und dass das Älterwerden gar nicht so schlimm ist.

Susanne Jakszus, Pascal Petignat & Martin Scholz-Jakszus

26cm

Eine Ausstellung der
Ed Kowalski Produktion im fotoK Hinterhaus

Eröffnung: Mittwoch, 27.05. 2009, 19.00h

Ausstellung: 28.05. bis 05.06. 2009
Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 17 bis 20 Uhr
Ort: fotoK, 1150 Wien, Grangasse 5

Wer oder was die Ed Kowalski Produktion ist, lässt sich nicht so genau fassen. Fest steht, dass im Mai ein Act von der Ed Kowalski Produktion im fotoK Hinterhaus stattfindet. Und dass die Ed Kowalski Produktion schon einiges produziert hat.

Hier eine Auswahl:



Verlassen sie die Stadt

Kurzbeschreibung:

E. und K., zwei vom Manifest der Futuristen und dem Bild » Explosion « von Georg Grosz inspirierte Künstler, planen den Bau einer Bombe mit dem Ziel selbst das » perfekte Bild « einer Explosion zu kreieren. Über Post-its im öffentlichen Raum kommunizieren die beiden über die Fortschritte ihrer Mission. Für eine letzte Warnung vor der Detonation benutzen E. und K. den musealen Kontext – eine Momentaufnahme des Post-it Dialogs wird im Ausstellungsraum platziert.

Ein kurzer Auszug aus dem Dialog:

» E: Doch nicht so kurz vor unserer Tat?

K: Der beste Zeitpunkt ist kurz vor unserer Tat.

E: Sie betrachten es als ein Bekennerschreiben?

K: Vielmehr eine Warnung unter dem Deckmantel der Kunst.

E: An sich ein schöner Gedanke. Sie denken es funktioniert?

K: Man soll den Betrachter nicht unterschätzen.

E: Riskieren wir es.

K: Aufrecht auf dem Gipfel der Welt, schleudern wir noch einmal unsere Herausforderung den Sternen zu.

E: Wir sehen es als letzte Warnung.

K: Ich sehe es als letzte Warnung.

E: Zum letzten Punkt der Liste. «



After Artist shit

Kurzbeschreibung:

Eine Linie wurde mit Tafelkreide 500 mal über die Fläche gezogen. Nach jedem Zug wurde die Linie weggewischt. Der produzierte Kreidestaub von einem Kilometer Linie ist als Spur am Boden zu sehen.



I don't love you anymore N° 1

I don't love you anymore N° 2

Kurzbeschreibung:

»I don't love you anymore N° 1« & »I don't love you anymore N° 2« zeigen das Ende einer Liebesbeziehung. Die Kreide liebt die Tafel nicht mehr und löst die Beziehung, in dem sie sich fallen lässt. Gezeigt werden zwei Variationen des Moments, als die Kreide und die Tafel nichts mehr voneinander wussten. Die Spuren bleiben.



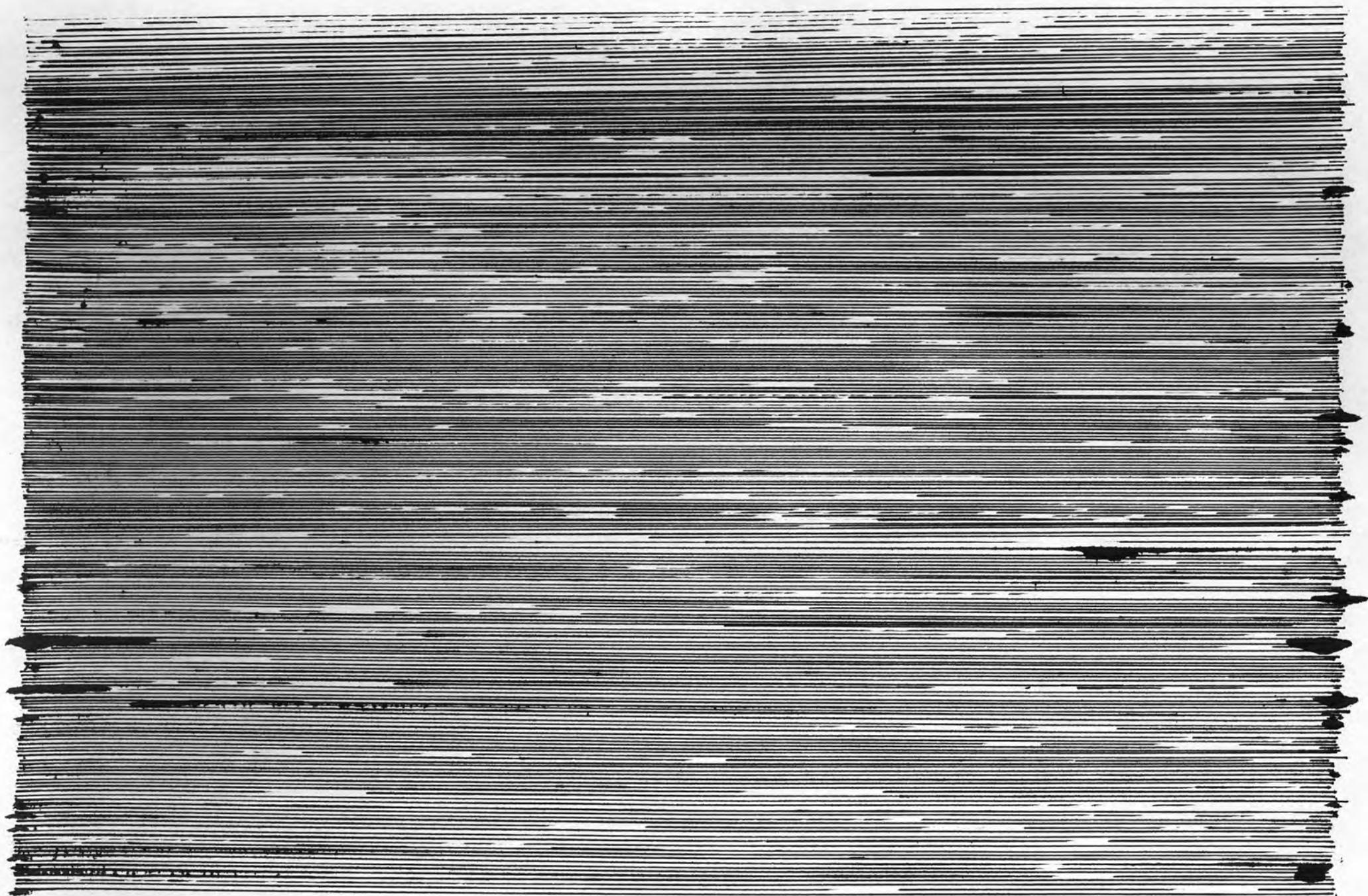
Brief an meinen Vater

Kurzbeschreibung:

Ein Kind will dem vor kurzem verstorbenen Vater noch seine letzten Gedanken in Form eines Briefes, befestigt an einem Ballon »nachschieken«. Das unmögliche Erreichen dieses Wunsches wird durch das Zerfließen des Textes und Heraustropfens der Tinte aus dem Kuvert symbolisiert.

www.edkowalskiproduktion.com

Bilder Seiten 2 bis 7: Ed Kowalski Produktion



26 CM



c17

Der Name ist schnell erklärt, liegt doch das c17 in der Czerningasse 17, und dass Johann Rudolf Graf Czernin Präsident der Akademie der bildenden Künste war, mag wohl ein Zufall sein. Dass sich hier ein Off-Space befindet, ist kein Zufall, war aber von den vier KünstlerInnen, die das Souterrain im 2. Bezirk 2006 angemietet haben, so nicht geplant. Idee war es sich hier eine Atelieregemeinschaft einzurichten. Und so wurden die Räume adaptiert.

„Anfangs wollten wir ein herkömmliches Atelier gründen. Jeder seinen Arbeitsplatz, jeder sein Raum, jeder seine Ruhe. Mit der Vorstellung, dass man sich intensiver mit etwas beschäftigen kann, wenn man erst sein kleines Reich hat, haben wir die Räume aufgeteilt und abgetrennt.“ beschreibt Maria Mäser die Intention. Aber irgendwie war dann die Vorstellung vom eigenen Atelier dann doch nicht so ganz befriedigend und die vier begannen sich in ihrem Souterrain einsam zu fühlen. „Mit der Zeit haben wir bemerkt, dass es kontraproduktiv ist uns in einem Keller zu verkriechen, dass eine Intensivierung der Auseinandersetzung mit der eigenen Arbeit meist mit einem Austausch Hand in Hand geht. Wir haben angefangen andere KünstlerInnen einzuladen in den Räumlichkeiten zu arbeiten. Nach allmählicher Zirkulation wollten wir das, was wir erlebten, auch anderen zugänglich machen, das

Forum vergrößern. Zusätzlich reizte es uns mit KünstlerInnen gemeinsam Dinge zu realisieren, den Raum als Projektraum zu verstehen.“

Also wurde wieder umgebaut. Die individuellen Ecken wurden aufgegeben, ein Ausstellungsraum wurde geschaffen, daneben eine Werkstätte, ein Gemeinschaftsraum und ein Lager eingerichtet und der kleine Innenhof für Grillabende genutzt. So wurde aus dem Atelierraum ein Projektraum, der plötzlich eine eigene Dynamik entwickelte. Ursache dafür war sicher auch, dass die vier StudentInnen aus verschiedenen Richtungen kommen: Maria A. Mäser von der Fotografie, Bernhard Garnicig von der digitalen Kunst, Albert Allgaier studiert Japanologie und Mathias Garnitschnig Bildhauerei. So kann im c17 von Musik, über Installation bis Projektionen alles stattfinden – das Medium ist nicht wichtig; und auch nicht die Form, sondern die Auseinandersetzung, der Austausch, die Erfahrung und auch der Spaß. Die unterschiedlichen Vorstellungen der vier BetreiberInnen stellen sozusagen das Programm – entschieden wird gemeinsam.

Ein Charakteristikum teilt die Czerningasse mit anderen Räumen ähnlicher Prägung. Es geht um den Moment in dem zwischen KünstlerInnen, Raum und Publikum etwas passiert, wo ein Experiment unerwartete Wendungen nimmt. Das hier und jetzt macht die Qualität der Veranstal-



tungen aus. Öffnungszeiten der Räume betrachtet man, wenn überhaupt, dann eher als lästige Pflicht. Die Aura und Intensität von Vernissagen und Events lässt sich ohnehin nicht so leicht in die Länge ziehen. Und schließlich handelt es sich ja auch nicht um explizite Verkaufsräume, wo man die Ware betrachten kann – sicherlich ein wichtiges Merkmal, das Off-Räume von Galerien unterscheidet. Dass der rege Austausch auf dieser Basis sehr gut funktioniert, zeigt sich an dem aktiven Netzwerk, welches erfolgreich zu KünstlerInnen aus Japan, Malaysia, den USA, England, Deutschland und Frankreich aufgebaut werden konnte.

Und dass in einem relativ unspektakulären Kellerraum eine große Dynamik und Energie gebündelt werden kann, zeigt ein Rückblick auf das Programm. In zwei Jahren fanden im c17 zwölf Personalien junger KünstlerInnen, acht Gruppenausstellungen und zwanzig Konzerte statt. Und dabei gab es natürlich die unterschiedlichsten Auftritte.

Nora Rekade und Helmut Heiss haben sich etwa eine Woche im c17 eingesperrt. Sie haben nach einem Muster vereinfachte Baumformen zwischen Decke und Boden gespannt und so einen abstrahierten Wald aufgebaut, der schwer zu durchdringen war. Oder James Henry, der mit „tiffany and madisons private powder party from

pasadena to moreno valley (after party, redondo beach)“ eine post-moderne art-party schmiss. Das ganze Atelier mit seinen Lieblingsobjekten wurde hauptsächlich in Neonfarben gehalten, SchauspielerInnen inkognito in die Menge gemischt und KünstlerkollegInnen eingeladen, sich auf den Wänden mit spontanen Malereien zu verewigen.

Eine durchaus beeindruckende Bilanz, die aber auch die Frage der Finanzierbarkeit aufwirft. Das meiste wurde mit viel Enthusiasmus selbst investiert, aber es gab auch schon Förderungen vom bmukk (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur) und gut gestimmte UnterstützerInnen.

Bis Ende Juli 2009 wird das c17 noch bespielt, dann wird der Raum aufgegeben. Auslandssemester stehen am Programm.

Aber man kann sich vorstellen, dann durchaus wieder etwas auf die Beine zu stellen. Spätestens wenn man wieder in seinem Ateliereck sitzt und sich einsam fühlt.

c17
Czerningasse 17, 1020 Wien
<http://offspacecenter.com/c17>
alle Bilder c17

speed 09

schools and photography in discussion

12. bis 24.06. 09

Kunst findet ja nicht im stillen Kämmerchen oder hinter verschlossenen Türen statt. Dort wird sie vielleicht erdacht und gemacht, aber zur Kunst wird sie erst durch das Publikum, durch die öffentliche Diskussion.

Darum wollen wir auch zu Semesterende fotoK zu einem öffentlichen Ort machen, die Qualität zeigen, die hier entsteht und feiern.

fotoK, A-1150 Wien, Grangasse 5

Die fotoK Bar ist während den Veranstaltungen geöffnet. Freier Eintritt, keine Voranmeldung nötig!

Foto: Christoph Schwarz

Ausstellungen

Aussichten 1

Sa, 13.06. bis Di, 16.06. 2009
Eröffnung Fr, 12.06. 2009, 19h
Öffnungszeiten: Sa & So, 11h bis 19h;
Mo & Di, 16h bis 22h

Aussichten 2

Sa, 20.06. bis Mi, 24.06. 2009
Eröffnung Fr, 19.06. 2009, 19h
Öffnungszeiten: Sa & So, 11h bis 19h;
Mo & Di, 16h bis 22h

Mit über 50 Arbeiten werden in zwei Ausstellungen die fotoK Räumlichkeiten von den StudentInnen des 1. und 2. Jahrgangs bespielt. Ausgehend von den persönlichen Vorstellungen, Sichtweisen, Gefühlen, Erinnerungen und Gedanken wurden individuelle Zugänge zum Medium Fotografie formuliert, wurden Ideen ausgearbeitet und Präsentationen gestaltet.

Informationsabend

Mo, 22.06. 2009, 18h

fotoK bietet jeweils mit Anfang Oktober die Möglichkeit in den Lehrgang für künstlerische Fotografie einzusteigen. Zu diesem Termin sind alle eingeladen, die sich über Inhalt und Struktur des Lehrgangs informieren und die fotoK Räumlichkeiten besichtigen wollen.

schools in projection

Mo, 15.06. 2009, 20h
Mo, 22.06. 2009, 20h

Austausch ist ein zentrales Anliegen von fotoK. Gerade der Moment des Austauschs und Übermittels von Bildern hat sich durch die digitalisierte Form und die www-Vernetzung radikal geändert. So hat fotoK verschiedene europäische Institutionen eingeladen, Arbeiten von StudentInnen der jeweiligen Fotoklassen in Wien zu zeigen. Die Arbeiten werden in Form digitaler Projektionen gezeigt und geben so einen Einblick in das Schaffen junger, europäischer Fotokunst.

Podiumsdiskussion

Mi, 17.06. 2009, 19h

Off – Spaces! Wie wichtig sind unabhängige Kunsträume?

Off Spaces, Off Galerien, unabhängige Kunsträume und Initiativen sind inzwischen ein fester Bestandteil der Kunstszene. Vor allem für junge KünstlerInnen eröffnet sich dadurch die Möglichkeit die Veröffentlichung ihrer Arbeit selbst in die Hand zu nehmen, zu experimentieren und Raumkonzepte zu entwerfen. Aber auch die Party darf hier nicht zu kurz kommen. Wir wollen an diesem Abend über die Bedeutung und das Funktionieren von solchen Räumen reden.

Filmbend

Mi, 24.06. 2009, 22h
ab 19 Uhr Bar und Grill

Zum Abschluß von speed 09 hat fotoK die Gruppe fullframe eingeladen, ein Kurzfilmprogramm zusammenzustellen. Die Filmvorführung findet im Hof statt.

nicht alleine vor sich hinarbeiten und auf den großen Auftritt warten

Es ist Donnerstag Abend, 18.00 Uhr in der Westschweizer Stadt Biel. Vor einem Lokal in der Aarbergstrasse 84 ist schon eine kleine Gruppe versammelt. Man trinkt Bier aus der Flasche und freut sich über die April-Sonnenstrahlen, die direkt auf den kleinen Kiosk fallen. Hier wurden früher Zeitungen oder Imbisse verkauft, seit zwei Jahren wird der Raum mit der großen Fensterfront von Chri Frautschi als Kunstraum genutzt - jeden Donnerstag gibt es eine Vernissage, die Ausstellungen dauern eine Woche.

Heute ist Susanne Jakszus mit ihrer Installation „Die rote Frau“ aus Wien zu Gast. Inzwischen hat sich schon eine ansehnliche Menge vorm Lokal-int versammelt. Viele Leute passen in den gerade mal 8 qm großen Ausstellungsraum (mit Nebenräumen ca. 12 qm) nicht hinein, und so spielt der kleine Vorplatz eine wichtige Rolle.

Lokal-int ist ein Off Space, ein unabhängiger Kunstraum, der vom Charme des zweckentfremdeten aber wiederbelebten Raums, der Energie des Organisators, dem Enthusiasmus der KünstlerInnen und einem Publikum lebt, das sich darauf einlässt - und es zu genießen scheint hier neben Kunst nicht auch noch Marketing-Konzepte von Galerien konsumieren zu müssen.

Auch in Wien sind solche unabhängige Initiativen in den letzten Jahren stark aufgetreten und haben die Kunstszene belebt. Dass hier verstärkt auch Fotokunst von Interesse ist, liegt sicher auch an den neuen Ausbildungsmöglichkeiten die es in diesem Bereich seit etwa zehn Jahren gibt.

Wir führten mit Chri Frautschi ein Gespräch über seine Erfahrungen mit der Organisation eines Off-Raums:

Du warst gerade in Wien um an einer Kooperation mit einem Off-Raum mitzuarbeiten. Was ist da passiert?

Es ging um den Startschuss einer Idee eines befreundeten Künstlers von mir, der in Wien einen Raum mit dem Namen nadaLokal eröffnet hat. Daniel Zimmermann, Amanda Piña und Elisabeth Hirner haben im 15. Bezirk diesen offenen Projektraum gestartet und ich habe dabei mitgeholfen.

Das war ein schöner Anlass. Es war eine New Yorker Künstlerin zu Gast, die zuvor im Lokal-int in Biel ihre Arbeit gezeigt hat, dann sind wir zusammen nach Wien gefahren und sie hat dort was gezeigt. Es war alles sehr euphorisch und es gab auch so eine Pionierstimmung. Es war das erste Mal, dass die da was machen und es hatte so gar nichts Etabliertes und war völlig unverkrampft. Man kann ja auch keine Erwartungen haben in so einem Moment. Es sind Leute da, man freut sich, dass was passiert und es war ein sehr schöner Moment. Und mein Besuch in Wien war auch von dieser Stimmung geprägt.



Du hast ja schon längere Erfahrung mit solchen Räumen. Wie ist es dazu gekommen?

Ich habe einen Kiosk in Biel, der hat einen Eingangsbereich - die sogenannte Bar, der ist sehr klein - drei Leute sind da schon viel drinnen. Und da geht es weiter in den Ausstellungsraum, der ist dreimeterfünfzig lang und zweimeterfünfzig breit. Also den Raum, den eine Verkäuferin benötigt, um da zu sitzen, und Zeitungen hinauszureichen.

Also der Raum war vorher zum Zeitungsverkauf bestimmt?

Er hatte verschiedene Verwendungszwecke gehabt, ich glaube ursprünglich war es so eine Art Verpflegungsstand für die SBB-Arbeiter.

Es handelt sich also um einen Kiosk-Raum, das heißt der Raum ist sehr klein, und das bedeutet auch man kann sehr schnell und spontan eine Idee darin verwirklichen, ohne wahnsinnig viel Aufwand. Das bedeutet auch, dass ich da einen ziemlich straffen Rhythmus fahren muss, also es



gibt jede Woche eine Eröffnung. Gleichzeitig ist dieser Ausstellungsraum auch wie eine Vitrine, denn begehbar ist die Ausstellung eigentlich nur während der Eröffnung.



Also es gibt gar keine Öffnungszeiten, sondern man sieht von außen in den Raum hinein.

Genau. Man hat da diese Vitrine und das wirkt dann eigentlich so wie ein Kühlschrank, den du aufmachst. Ein wichtiger Teil des Projektes sind wirklich die Eröffnungsabende, wo auf einer festiven Ebene ein Zusammenkommen zwischen den Ausstellenden und zwischen den Leuten, die das interessiert, stattfindet. Der kleine Rahmen macht dann auch eine relativ familiäre Situation, und es kommt dadurch sehr leicht zu einer Auseinandersetzung über die Arbeit oder über die Situation der Künstlerin oder des Künstlers. Es ist also nicht das stille, abwartende und zurückhaltende Begutachten von hoher Kunst. Es ist eine Zusammenkunft, wo man sich auch wirklich kennenlernt. Dieser soziale Aspekt ist ein sehr wichtiger Teil. Gleichzeitig sind auch viele Besucher selber Künstlerinnen und Künstler.

Gibt es eine inhaltliche Ausrichtung?

Nein, das Gegenteil davon! Es gibt keine stilistische Ausrichtung, oder keine ideale, was etwa Kunst sein sollte oder was meine bevorzugte Kunst sein könnte. Es gibt in der Schweiz ja verschiedene Off-Räume und es gibt auch welche, die sich fokussieren und sagen, wir wollen nur Leute, die sich auf den Raum beziehen, oder wir wollen nur Performance-Geschichten, oder wir machen nur Fotografie. Eine solche Einschränkung mache ich bewusst nicht, ich möchte ein breites, abwechslungsreiches Programm haben. Voraussetzung für eine Ausstellung ist, dass ich

den Eindruck haben muss, die Leute sind involviert in die Kunst und sind motiviert und haben was zu sagen. Viele Leute, die bei mir ausstellen, haben einen professionellen Hintergrund, haben Kunstschulen gemacht oder Kunst studiert, aber das ist nicht Bedingung – es gibt so viele Autodidakten und verrückte Ideen. Und das gefällt mir manchmal ganz besonders.

Aber du definierst das als Off-Raum, und du bist ja auch mit anderen Off-Räumen in der Schweiz vernetzt. Was ist ein Off-Raum?

Ja gute Frage! Dieser Begriff ist ja auch sehr umstritten. Also die Definition von OFFOFF, dieser gemeinsamen Plattform von Off-Räumen ist, dass es unabhängige Kunsträume sind; das heißt es sind kleine unabhängige Gruppierungen oder Einzelpersonen, die unabhängig eine kuratorische Idee umsetzen können. Zweitens sind es keine Verkaufslokale. Es werden keine Preislisten aufgelegt, es ist kein Handelsraum. Sondern es sind Projekträume und Experimentierräume. Ich möchte hier ein Blitzlicht auf eine Künstlerin oder einen Künstler werfen und nicht überlegen, wer könnte das kaufen. Oft sind das Räume, wo die kuratorische Arbeit nicht bezahlt wird, wo mit viel Aufwand die Mietkosten über Sponsoren eingetrieben werden müssen. Es sind einfach kleine Räume, die oft mit ganz wenig Budget funktionieren.

Wie viele Räume sind denn in der OFFOFF Plattform vernetzt? Ist das eine spezifisch schweizerische Organisation, oder kennst du das auch von anderen Ländern?

Ich glaube fast, das ist wirklich eine schweizerische Spezialität, dass sich diese Räume so vernetzen. Es gab ja in Berlin mit Art Swap Europe ein Diskussionsforum und Messe zu diesem Phänomen der unabhängigen Kusträume und da wurde natürlich darüber diskutiert, ob es eine Gemeinsamkeit in den Konzepten gibt. Also es gibt schon auch Bestrebungen in anderen Ländern.

Also ich kann das nur empfehlen. In der Schweiz gibt es jetzt etwa dreißig Räume, die auf der Liste stehen – davon gibt es etwas mehr als zehn wirklich aktive. Und es gibt auch einige, die da nicht dabei sind, weil sie sich nicht darum gekümmert haben, oder weil sie sagen, das interessiert uns nicht, wir machen unser Ding und

müssen da nicht einem Verein beitreten. Aber die meisten finden das eine gute Idee. Unsere Vernetzung ist ja auch sehr locker. Es gibt einen gemeinsamen Webauftritt und Konferenzen, wo wir darüber reden, wie wir diese Bewegung weitertreiben kann. Wir waren auch an der Liste, der young art fair in Basel, also einem etablierten Anlass, und konnten dort eine OFFOFF Präsentation machen. Da war dann wirklich die ganze Kunstschickeria der Welt da und hat sich über OFFOFF informiert. Das war wunderbar, also wenn man zusammen steht, kann man mehr bewegen. Das ist wichtig, und das kann ich auch den WienerInnen nur empfehlen.

Wie finanzierst du dein Projekt?

Es gibt in der Schweiz verschiedene Stiftungen, den Kanton und die Stadt, die mir das Arbeiten ermöglichen. Also die Miete ist bezahlt und das funktionieren ist quasi gewährleistet. Aber ich bin daran interessiert eine regelmäßige Finanzierung durch die Stadt einzufädeln. Ich bekam ja letzten Herbst eine Ehrung für kulturelle Verdienste für das Projekt Lokal-int. Das ist nicht mit Geld verbunden, das war eine offizielle Ehrung mit Handshake mit dem Stadtpräsidenten. Und das sagt schon viel über die Stadt. Denn es ist eine kleine Stadt, aber ein kleines Projekt kann auch viel Staub aufwirbeln. In Wien würde das wahrscheinlich niemand auf die Idee kommen so einen Off-Space von höchster Stelle zu adeln.

Wie ist denn dein Hintergrund? Woher nimmst du die Motivation und die Erfahrung so einen Raum zu betreiben?

Ich komme aus der bildenden Kunst und habe eigentlich immer solche Nischenräume geliebt. Ich habe nie in einer kommerziellen Galerieszene Fuß gefasst und das war auch nie meine Welt. Ich war als Künstler also auch immer an solchen Räumen interessiert, das ist meine Welt. Wie ich zwanzig war, gab es in Biel eine besetzte Häuserzeile, und da haben wir auch Bar und Ausstellungsraum eingerichtet, und es war einfach ganz klar, dass wir da was machen. Ich bin mit dem aufgewachsen – Kunst machen und Kunst ausstellen, das muss irgendwie im Leben verwurzelt sein. Die etablierten Kunstmuseen haben mich eigentlich nie so wirklich interessiert.

Lokal-int ist dann zufälligerweise entstanden. Ich habe einen Fotografen kennengelernt, der hat in der Altstadt einen Laden gemietet und der wollte da was machen. Ich habe dann gesagt, wow, das interessiert mich auch, da helfe ich mit einem Kunstraum aufzubauen. Das haben wir dann auch ein Jahr gemacht, aber der Laden ist dann ausgebrannt, weil eine Installation Feuer gefangen hat. Und wir mussten dann den Laden aufgeben. Und mit dem Brand hat sich auch unsere Zusammenarbeit aufgelöst. Ich habe dann diesen Kiosk gefunden und 2007 Lokal-int eröffnet. Anfangs ist das natürlich noch nicht so klar, wie das funktioniert und wie man damit umgeht, aber das ist einfach learning by doing, das hat sich einfach entwickelt. Und jetzt ist es für mich eigentlich sehr klar wie ich ausstellen möchte und wie das funktionieren soll. Und der Raum gibt ja auch viel vor. Dieser Kiosk ist ja eigentlich genial.



Wie kommst du zu den KünstlerInnen?

Ich mache etwa so vierzig Ausstellungen pro Jahr und neben der Ausstellung gibt es natürlich die Idee der Vernetzung. Ich finde die Kulturschaffenden auf dieser Ebene müssen sich kennenlernen, ihre Arbeiten vorstellen und zusammen stehen. Das ist wirklich auch eine politische und gesellschaftliche Idee. Damit nicht jeder alleine vor sich hinarbeitet und auf den großen Auftritt hofft.

Viele Leute in der Region kannte ich natürlich schon, viele waren auch Freunde von mir und die bringen wieder Freunde mit und so kommen wir ins Gespräch und dann ist wieder ein Kreis offen. Anfangs waren das Leute von Biel und dann von Basel, weil da ein Bekannter von mir wohnt und auch Leute von seinem Umfeld mitgezogen hat, und mittlerweile sind die Leute von überall her. Es gibt da junge Leute, StudentInnen, aber auch

etablierte Leute. Wobei es bei etablierten Leuten so ist, dass ich die persönlich kennen muss. Ich habe kein Interesse einen Star anonym anzufragen. Nach dem Motto, mach was in dem Raum, du kannst gerne kommen, kriegst kein Geld und ich habe kein Budget für Material – da mache ich mich ja zum Affen. Das interessiert mich auch nicht, ich brauche keine großen Namen. Aber es gibt natürlich schon welche, die ausgestellt haben und regional sehr bekannt sind und einen Namen haben.

Die sagen dann, da läuft endlich was. Die hätten das natürlich nicht nötig hier auszustellen, aber es inspiriert sie einfach, in einem unbeschwerteren Experimentierraum was zu machen – und nicht diesen Anspruch und diese Haltung, dass das eine supertolle Ausstellung geben muss aufgesetzt bekommen. Auch etablierte Leute sind interessiert auch mal kleinere und spontanere Geschichten zu machen. Wichtig ist, dass die Leute wach sind.



Gab es ein Highlight, an das du dich besonders gerne erinnerst?

Ich kann das nicht so sagen. Eine Überraschung ist natürlich immer dabei und wenn es einen Bruch gibt, von der einen Ausstellung zur nächsten, dann habe ich oft das Gefühl, der Raum atmet wieder neu auf. Das kann manchmal nur ein Wechsel sein von einer Installation zu einer Performance. Ich bin nicht so interessiert mir eine Meinung zu der Qualität der Arbeiten zu bilden. Eine gewisse Qualität ist natürlich Voraussetzung und es muss eine Ernsthaftigkeit dabei sein. Aber es gibt sehr große Unterschiede und es gibt sicher viele Arbeiten, die jetzt nicht auf dem Kunstmarkt durchgefeiert würden. Highlights gab es sicher. Ein etablierter Bieler Künstler, René Zäch, hat im Lokal-int was gemacht. Und das hat mich dann schon gefreut,

dass der was hier machen will, und ich habe gedacht der bringt dann eine vorhandene Arbeit mit. Dann ist der aber mit etwas Unglaublichem gekommen. Der hat eine Architekturpräsentation gemacht, wo er ein Projekt vorgestellt hat, das quasi eine Baugesuch dargestellt hat. Es ging darum aus dem Lokal-int einen dreißigstöckigen Turm zu machen und da Artist in Residence Ateliers einbauen. Das ganze war dann wie eine Architekturpräsentation, mit Modell, Zeichnungen, Grundriss, Aufriss, Katasterplan, Fotomontagen, wie dann dieser Turm in der Landschaft aussieht. Eine perfekte Präsentation wie zu einem Wettbewerb. Das war einfach eine unglaubliche Arbeit und das hat mich umgeworfen und berührt.

Aber der Austausch mit Leuten die aus anderen Kontexten kommen ist immer spannend und so hat jeder Abend was für sich.

Chri Frautschi ist am 17. Juni 2009 bei der Podiumsdiskussion „Off – Spaces! Wie wichtig sind unabhängige Kunsträume?“ im fotoK zu Gast. Die Diskussion ist eine Veranstaltung im Rahmen von speed09 (siehe Seite 10).

Lokal-int
Aarbergstrasse 84, CH-2501 Biel-Bienne
www.lokal-int.ch

nadaLokal
Reindorfsgasse 8, A-1150 Wien
www.nadalokal.at.vu

OFFOFF – Unabhängige Kunsträume Schweiz
www.offoff.ch

Alle Bilder: Lokal-int

fotoK- Aktion #1 ist eine Publikation von fotoK
www.fotok.at, Grangasse 5, 1150 Wien
Tel. (01) 789 86 02, Fax (01) 789 86 02 9
E-Mail: office@fotok.at
Redaktion und Gestaltung: fotoK
Bilder: wenn nicht anders vermerkt fotoK
Auflage: 2000
Copyright: fotoK, Wien

fotoK





fotok - Diplom
Ausstellung
23.09 - 04.10



Guido E. Prodingner
"A Retrospective"
Ausstellung
14.10 - 25.10

fotok - Grangasse 5 - 1150 Wien